

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 47 (1991)
Heft: 4

Rubrik: Radio und Fernsehen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Radio und Fernsehen

Fernsehsünden

Nichts ist dagegen einzuwenden, wenn sich ein Wetterberichterstatter bemüht, dem Zuhörer den trockenen Stoff durch besondere Wendungen schmackhaft zu machen. Nur sollte er dabei der Sprache keine Gewalt antun. «Lassen Sie uns hinter den verschneiten Bergen das Prinzip Hoffnung nicht untergehen»: Um diesen verkorksten Satz in Ordnung zu bringen, muß man sich vergegenwärtigen, daß der Satzanfang schlichtem «Wir wollen...» entspricht. Da aber «Lassen Sie uns... nicht untergehen lassen» stilistisch nicht möglich ist, hätte der Sprecher zum Beispiel «Lassen Sie uns das Prinzip Hoffnung hochhalten» oder «nicht aufgeben» sagen müssen. – Wird ein Eishockeyspieler von zwei Gegnern eingeklemmt und so am Weiterfahren gehindert, spricht man von einem *Sandwich*. Der nämliche «Wetterfrosch» brauchte das Bild mit «gerät in ein Sandwich zwischen *die* Alpen einerseits und...» statt richtigem «zwischen den Alpen und...».

Stellt man einen bildlichen Vergleich an, so muß man das Bild auch innerlich vor Augen haben, damit man nicht entgleist. «Palmenwälder knickten wie Streichhölzer» ist ein unmögliches Bild; richtig «die Palmen ganzer Wälder». Allerdings wird auch im deutschen Fernsehen gelegentlich gegen diese Forderung gesündigt. «Beide mit aufgepflanzter Lanze sozusagen» ist eine unmögliche Kontamination (Vermengung) aus «mit aufgepflanztem Bajonett» und «mit eingeleger Lanze». – In diesem Zusammenhang sei auch eine «grammatische Perversion» der ARD erwähnt: «Weil die Partei das Militär auf *seiner* Seite hat» (*seiner* falsch auf das Neutrum Militär bezogen; richtig natürlich *ihrer*).

Wir mußten schon mehrfach die schludrige Abfassung von sogenannten Einblendungen kritisieren (zum

Beispiel Hayden statt Haydn). Kürzlich wurde ein Bruder des Regierenden Fürsten von Liechtenstein als Prinz Niklaus (statt Nikolaus) vorgestellt. Eine belanglose Kleinigkeit? Nachdem die Schweiz engste, freundschaftlichste Beziehungen zum Fürstentum unterhält, wäre es doch wohl aus Höflichkeit am Platz gewesen, sich über die richtige Schreibweise zu orientieren!

Fragwürdig ist es immer, wenn übliche Wendungen variiert werden. Kürzlich hörte man hintereinander «Die Politiker nehmen *die* Hefte wieder *an* die Hand» und «Nun haben aber die Politiker wieder das Heft *an* die Hand genommen» – statt also «das Heft» und «in die Hand». Ebenso «zum wesentlichen» statt «im wesentlichen».

Und hier wieder einige eindeutige Fehler:

- ...*dem Elend* im Lande Herr zu werden (statt: des Elends)
- Jetzt steht er auf über 150 *Punkte* (statt: Punkten)
- ...wurde als «Schönwetterspieler» beschimpft, als *einen* Mann (statt: ein)
- Mehr über *das* Mythos Luchs (statt: den)
- daß die USA einräumen *werde* (statt: werden)
- ...als Präsident Samaranch *das Verdikt* bekanntgab (statt: die Entscheidung. Ein Verdikt ist eine Verurteilung, und davon konnte beim Entscheidung, wo die nächsten Olympischen Spiele stattfinden würden, keine Rede sein!)
- Die Eidgenossen waren zu einer Großmacht *angestiegen damals* (statt: damals... aufgestiegen)
- *Sind* wir damit zufrieden, daß Werner Günthör ... ! (statt: *Seien*; unzulässiger Helvetismus [Angleichung ans Schweizerdeutsche])

Zur Ehrenrettung unserer DRS-Sprecher und -Sprecherinnen sei gern festgestellt, daß sie sich in der Regel nach

einem sogenannten Versprecher so gleich verbessern. Sie sollten aber den Mut haben, dies auch dann zu tun, wenn sie in einen Satzbeginn geraten sind, der nicht oder nur mit Schwierigkeiten zu Ende geführt werden kann. Ein Sprecher begann einen Satz mit «um stundenlang im Stau stecken», zögerte einen Augenblick

und schloß dann mit unmöglichem «zu sein». «Stundenlang» schließt zusammen mit «stecken» ein «zu müssen» ein oder ein «bleiben zu müssen»; besser wäre es allerdings gewesen, wenn der Sprecher tapfer noch einmal neu angesetzt und «stundenlang im Stau verharren zu müssen» gesagt hätte. *Peter Geiser*

Wortbedeutung

Wörter mit interessanter Vergangenheit

Sicher haben Sie, wenn Sie Gäste hatten, schon einmal «die Tafel aufgehoben», wobei niemand von Ihnen erwartet hatte, daß Sie den Tisch anpackten und hinaustrugen. Und doch ist es früher einmal so gewesen, denn der Tisch, der sich vom lateinischen «discus» (Wurfscheibe, Schüssel, Teller, Platte) herleitet, war einstmals tatsächlich nur eine runde Platte mit ganz kurzen Beinen, um die man sich herumlagerte, um zu speisen. Nach Schluß der Mahlzeit wurde die Platte aufgehoben und hinausgetragen. Später erhielt die Platte einen höheren Untersatz, und schließlich wurde daraus der heutige Tisch. Zusammen mit dem Tisch wurden natürlich auch die Schüsseln hereingetragen, daher kommt es, das im Englischen «dish» heute noch Schüssel heißt. Wenn es beim Essen drei Gänge gibt, so sind das bekanntlich drei Gerichte, für die jedesmal ein neuer Gang in die Küche gemacht werden muß, denn sie werden nicht miteinander, sondern nacheinander aufgetragen.

Hoffentlich brauchen Sie nicht «am Hungertuch zu nagen», es sei denn in der Fastenzeit, in der früher ein Tuch über den Altar in der Kirche gelegt wurde, um die Gläubigen an das Fasten zu ermahnen. «Nagen» hat dabei nichts mit «beißen» zu tun, sondern kommt von «nähen». Die Tapete und

der Teppich haben denselben Ursprung, und zwar vom griechischen «tapes». Früher behängte man nämlich allgemein auch die Wände mit Teppichen. Doch kommt es auch heute noch vor, daß etwas «aufs Tapet gebracht wird», nämlich auf die Decke des Verhandlungstisches.

Wenn Sie ausgehen, machen Sie vorher Toilette, d. h. Sie kleiden sich besonders schön. «Toilette» kommt aus dem Französischen und heißt Tüchlein. Da Sie sich vor dem Spiegel richten, wurde auch der Schminktisch zur Toilette. Einen Toilettenspiegel gibt es aber auch auf der «Toilette», die eigentlich anderen Zwecken dient. Darum ist es auch besser, sie als Klosett zu bezeichnen, was von dem lateinischen «clausus» (= abgeschlossen) kommt.

Haben Sie in ihrem Haus Jalousien, so geschieht das zweifellos als Schutz gegen die Sonne. Die Franzosen dagegen wollten damit die begehrrlichen Blicke fremder Männer auf ihre Frauen unmöglich machen. So heißt Eifersucht im Französischen jalousie, aber auch zugleich Rolladen.

Unser Großvater saß im Fauteuil, das kommt vom althochdeutschen «faltstuel». Der Faltstuhl war schon in der Bronzezeit beliebt und noch mehr im Mittelalter; er war zusammenklappbar und besonders praktisch. Daraus wurde unser Sessel. *Siegfried Röder*